

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 36.

Dienstag, den 9. May 1816.

Antigonus und Eumenes.

Alexander der Große, endete auf eine sehr unrühmliche Art zu Babylon, als ihm, wie Kurtius berichtet, bey einem Gastmahl in dem Hause des Theffalus, sollte Gift beygebracht worden seyn. Der von seinen Zeitgenossen, seiner großen Heldenthaten wegen so angestaunte König, rang auf dem Sterbelager mit dem Tode, der ihn in der Blüthe seiner Jahre dahinraffte, und in diesen entscheidenden Augenblicken seines Lebens, zog er den Ring von seinem Finger und gab ihn einem seiner Generale, dem tapfern Perdikkas. Die Umstehenden schloßen sogleich aus dieser Ehrenbezeigung, ihn habe der sterbende König, als den Würdigsten zu seinem Nachfolger bestimmt. — Alexander verblieb, und jetzt erwachten Neid und Herrschsucht in den Herzen der andern Generale und Statthalter, die sich zwar um die Person ihres Regenten auch große Verdienste erworben, aber doch im Geheimen sich oft die Hoffnung gemacht hatten, das große mazedonische Reich einst zu zertheilen, und unter ihre Botmäßigkeit zu bringen. Unmittelbar nach Alexanders Tode, entstand nun unter ihnen ein großer Streit um die Oberherrschaft, indem der Prinz von der persischen Roxane, (der Gemahlin Alexanders,) noch sehr unmündig sey. Unter allen Kronprätendenten hatte aber, selbst nach der Meinung der Mazedonier, keiner so viele Ansprüche auf den Thron, als Antigonus, der Statthalter von Phrygien, Lyzien und Pamphilien, weil er aus der königlichen Familie stammte. Perdikkas führte das ihm anvertraute Regiment, und hatte

bald im Sinne die verwittwete Schwester Alexanders, Kleopatra, zu heirathen und die übrigen Feldherren bey der Armees, verhaßt zu machen. Als dieß die Generale und Statthalter, Antipater, Antigonus, Kraterus, Seleukus, Meleager, Leonatus, Lysimachus und Ptolomäus erfahren, und die Absichten dieser Politik errathen hatten, nach welcher sich Perdikkas die Oberherrschaft über das ganze Reich verschaffen wollte, so traten sie in einen Bund zusammen, und brachten die Pläne ihrer Eroberungen zur Wirklichkeit. Der schlaue Statthalter und Vormünder der Kinder Alexanders, Perdikkas war der erste, der nach ihren Berechnungen sollte bekämpft und erschlagen werden. Er bekam noch zur Zeit einen Wink von der Tendenz der Verschwörung wider ihn, und er war eifrig darauf bedacht, das Reich gegen seine Feinde zu schützen. Er bewarb sich deshalb um die Freundschaft des mächtigen Eumenes, der später Cappadozien bekam, und jetzt von dem Perdikkas, zum Statthalter von demjenigen Theil in Asien ernannt wurde, der zwischen dem Hellespont und dem Gebirge Taurus liegt.

Eumenes war ein tapferer Krieger, und sowohl von Alexanders Vater, Philipp, bey dem er die Dienste eines Sekretärs versah, als von Alexander selbst sehr geachtet, dessen Hetärice oder Leibgarde er einst kommandirt hatte. Auf diesen in der Kriegskunst wohl erfahrenen Mann, setzte Perdikkas in der Lage seiner äußersten Bedrängnisse sein ganzes Vertrauen. Doch Perdikkas, mußte trotz aller seiner Anstrengungen und der Hilfe seines unerschrockenen Allirten, der Macht seiner Feinde, die ihn an Heeresstruppen übertrafen, unterliegen. Während Eumenes seinen Posten in Kleinasien, wider die Angriffe der Generale, Kraterus und Antipater vertheidigte, ja sogar einen von diesen Feldherren, den Kraterus mit eigener Hand erwür-

get
An
gen
we
der
den
ha:
zu
auf
ter
toh
nes,
die
erklä
sch
war
Berg
haren
wes:n
Reich
edon
Grun
zu w
Chlo
hatte
hunge
in sei
menes
Wund
Phryg
A
zu ihm
menes

get hatte, wurde Perdikkas an Mißfluß von Seleukus und Antigonus, mit seinem ganzen Heere zerstreut und erschlagen. Entscheidend war diese blutige Schlacht für die Sache des Antigonus, denn er erhielt nach dem Siege in derselben die Oberhand, und er war der erste, der sich von den Feldherren Alexanders den königlichen Titel beygelegt hat. Der größte Theil der mazedonischen Truppen schwor zu den Fahnen des triumphirenden Antigonus. Gestützt auf ihre Treue setzte er die Pläne, seine Oberherrschaft über das ganze mazedonische Reich zu gründen, weiter durch; doch niemand war ihm noch so sehr im Wege, als Eumenes, der, ungrachtet er nach der unglücklichen Schlacht, die Perdikkas seinen Feinden geliefert hatte, in die Nacht erklärt wurde, mit seinem Heere, unter welchem sich noch sehr viele Macedonier befanden, nach Phrygien geflohen war. Hier warf er sich mit seinen Getreuen in das feste Bergschloß Nora. Antigonus ruhte aber nicht, den furchtbaren Eumenes zu verfolgen, der immer im Stande gewesen wäre, seine Oberherrschaft über das mazedonische Reich zu zertrümmern, wenn er sonst nur unter den Macedoniern mehr Anhänger gefunden hätte. Aus diesem Grunde, um einst von seinem Gegner nicht verschlungen zu werden, oder dieß von ihm zu hören, was einst der Cyclope, Polyphem dem Ulysses ins Angesicht gesagt hatte: daß er ihn, als den letzten Bissen für seinen Fraßhunger verschlucken wolle — opferte Antigonus alles, was in seinen Kräften stand, auf, um den hartnäckigen Eumenes in seine Gewalt zu bekommen, der ihm so manche Wunde, da er keine Kriegslist unbenutzt ließ, sowohl in Phrygien als in der Provinz Paratocä, beygebracht hatte.

Antigonus führte den Kern der Armee an, und als zu ihm mehrere von der, unter dem Kommando des Eumenes, gestandenen Ehrenlegion, oder den Argyprespiden

(die von den mit Silberblech beschlagenen Schildern, die ihnen Alexander zur Würdigung ihrer kriegerischen Verdienste verlieh, so genannt wurden,) übergegangen waren, hielt er an seine Krieger folgende Anrede: „Soldaten! sehet ihr, welcher Mittel sich Eumenes der Kurdianer bedient, um den macedonischen Thron besteigen zu können? sie sind listig und zu eurem Verderben angelegt, indem er vorgibt, er führe unter dem Namen und den Befehlen Alexanders, den Krieg. Wie oft that es euren Herzen weh, als dieser Fremdling, an Philipps und Alexanders Hof, manchem Verdienstvollen unter euch, vorgezogen wurde. Macedonier! wie? ihr solltet es dulden können, von dem Depter beherrscht zu werden, den ein Mann über euch schwingt, der als ein Feind des Staats in die Acht erklärt wurde, und aus der Familie eurer alten und rechtmäßigen Könige nicht entsprossen ist? Auf! wir wollen ihn und seine Pläne vernichten. Wie mag es ein Fremdling gut mit dem Volke meinen, das sich mit ihm nicht gleicher Rechte der Landsmannschaft, an dem Altar, auf dem die Opfer des Patriotismus angezündet werden, erfreuen darf? Wahr ist's, Eumenes ist ein guter Soldat; er hat manche Schlachten schon gewonnen und Völker, die die größten Ansprüche auf Tapferkeit hatten, überwunden — aber verzaget darum nicht. Muthig greift zu den Waffen; die Liebe zum Vaterlande und dem rechtmäßigen Throne, den eure Väter verteidigt und mit ihrem Blute geheiligt haben, siegt über alle Beschwerden und Hindernisse.“

So sprach Antigonus, und das begeisterte Heer folgte, Schlachtgesänge ertönend, willig seinen Winken. Es begann ein hartnäckiges Treffen, und Eumenes, ungeachtet er oft seine vorrückenden Feinde überlistet hatte, gerieth in die Hände des Antigonus. Das Kriegsglück gab nun

dem Sieger die ganze Vollmacht, über das Leben seines Feindes zu gebieten, der sich wie ein Verzweifelter an der Spitze seiner Truppen vertheidigt hatte; allein Antigonus schien nicht rechten Muth gehabt zu haben, den besiegten und gedemüthigten Eumenes mit eigener Hand zu morden, ungeachtet er auf ihn sehr erbittert gewesen war. Er hätte entweder große Hochachtung für die Kriegstalente, die den wackern Eumenes vor vielen andern Helben merklich auszeichneten, oder er beschäftigte sich mit dem Gedanken, ihn auf seine Seite zu bringen: denn er glaubte, von einem solchen tapfern Manne, wenn er sein Freund wäre, der es redlich mit ihm meinen würde, viele Vortheile einzuräumen. Allein die fürchterlich tönende Stimme der unruhigen Soldaten, die von ihm so manchen Streich bekommen hatten, entschied laut für seine Hinrichtung. Antigonus, der den Ausgang der Unzufriedenheit seines Militärs, das in seinem Zeitalter, so wie später bey den Römern, sich viele Freyheiten (die nie was Gutes zur Folge haben,) wider seine Obern erlaubte, gefürchtet hat, ließ den in die Gefangenschaft gerathenen Feldherrn in den Kerker werfen. Onomarchus, der Kerkermeister erschien, und Antigonus übergab ihm den Eumenes unter folgenden Worten: „Übernimm hier den Mann, den du als den allergrimmigsten Löwen oder den wüthendsten Elephanten verwahren wirst!“

Immer hatte noch Antigonus auch bey diesen Aeußerungen der Erbitterung und Rache, in seinem Herzen gedacht, den Überwundenen einst zur Erreichung seiner herrschsüchtigen Pläne, die die Bekämpfung seiner Bundesgenossen zum letzten Endzweck hatten, trefflich gebrauchen zu können, wenn sich der Sturm, des in Bewegung gebrachten Jorns, unter seinen Truppen und den Edlen der Macedonier werde gelegt haben. Allein die Klagen waren mit

jedem Tage lauter, die bey dem Antigonus einliefen, das Endurtheil über den gefürchteten Eumenes zu sprechen.

Warum Antigonus selbst für seine Person nichts entscheiden konnte oder wollte, bleibt, wenn die oben angegebenen Mutmaßungen nicht gegründet wären, in der Geschichte immer ein Räthsel. Da also Eumenes hienieden im Wonnethal der Welt, nach dem Ausspruch der Macedonier, kein Pflöcken der Zuflucht mehr finden durfte, so berief er seine Rätbe zu sich und legte ihnen die Sache vor, wie fest nun Eumenes, der ihnen so viel zu schaffen gab, an den Pfahl des Gefängnisses geschmiedet sey. Die Rätbe hörten anfangs mit ruhiger Miene den redenden Antigonus an, aber plötzlich entglühete das Feuer der gerechten Rache auf ihren Gesichtern, und in einer Art von Befürung hob einer ihrer Redner an: „Antigonus! wie kannst du noch zaudern diesen Mann, (nämlich den Eumenes,) dem Tode in die Arme zu liefern, der dir, und uns allen den Tod schon längst geschworen hat? Kennst du die verderblichen Grundsätze seiner Politik, die alle seine Handlungen hervorbringen und seine ganze Seele, seit dem Perdikkas den Schatten der Unterwelt zugesellet wurde, beschäftigen? Sie zielen von der Rache angefeuert, auf unsere und unserer Kinder Unterjochung! Von Eisen wäre der Zeppter, den ihm die Uibermacht dann in die Hände geben würde, wenn er uns unter seine Füße treten sollte. Wer war es, der seit mehreren Jahren unsere Staaten mit unzähligen Uibeln bis zu den Grundfesten erschüttert hat? War es nicht Eumenes? Wer hat die Blüthe unserer Jugend, unter einem grausamen Wohlbehagen zertrüfft, wer den Kern unserer Armeen vernichtet, und wer die tapfersten unserer Generäle erschlagen? Wer anders, als Eumenes! Wer hat uns mitten im Frieden, mit dem Getöse der Empörung und des Krieges, hinterlistig und

treulos erschreckt? Wer hat uns oft, wenn wir uns unvermuthet zur Gegenwahr aufgefordert, Tag und Nacht mit den Anstalten der Vertheidigung quälten, in die schauernde Loge der Verzweiflung versetzt? Niemand anderer als Eumenes. Kurz, wer war es, der mit einem Worte, das aus seinem Munde fuhr, Angst und Schrecken über uns, und die fürchterliche Versicherung ausgesprochen hat, daß wir uns nie der Ruhe und des Friedens würden erfreuen dürfen, so lange jener, dessen Element nur Krieg und Mord ist, leben werde? Wer war es anders als Eumenes, der jetzt in deiner Gewalt ist. Antigonus! sey auf deiner Huth und zögere nicht, einen Menschen der allgemeinen Wohlfahrt aufzuopfern: denn, nur mit dem Tode dieses unruhigen Mannes, werden die unnützen Kriege aufhören, und die Strahlen des Friedens sich über uns und unsere Nachbarn, im goldenen Glanze verbreiten. Bist du vielleicht gesonnen, des Eumenes Freundschaft zu suchen, und dich mit ihm zu verbinden, weil er an Stärke, Verschlagenheit und Einsicht in die Kriegskunst, so manchen Feldherrn übertrifft, so wisse, daß wir dich verlassen; denn deine Gesinnungen gegen dein Volk, würden dann den Stempel einer väterlichen und nach dem Frieden ringenden Sorgfalt, an sich nicht tragen!“

Antigonus vernahm diese herzhafte Erklärung seiner Rätthe, wider einen Feind, der die Geißel des Bürgerkriegs unter ihnen, nie aus den Händen gelegt hatte, und er begehrte eine Bedenkzeit von sieben Tagen. Er glaubte den Anblick nicht vertragen zu können, das Blut von demjenigen fließen zu sehen, der einst, (als Alexander noch lebte,) sein Freund gewesen war. Indessen aber wurde das Murren unter den Truppen und den macedonischen Edlen immer stärker, bis endlich über den im finstern Kerker schmachsender Eumenes die Strafe des Hungertods

ausgesprochen worden war. Doch am dritten Tage (v. Chr. 315.) nach dem gefällten Urtheil, wurde er von den Soldaten erdrosselt, zu welchem Mord die Murrten des Antigonus den Anlaß gegeben hatten.

J. Melzer.

Adeliche Personen in den k. k. Deutschen Erbländern.

In dem Königreiche Galizien lebten im Jahre 1815 auf 14,653 geogr. Quadratmeilen und unter 3,340,355 Einwohnern, nicht weniger als 50,905 Adeliche; also befand sich in dieser Provinz unter allen Staaten des österr. Reichischen Kaiserthums, im Verhältniß zum Flächenraum und Bevölkerung, der zahlreichste Adel, denn unter 65 Personen war immer eine dieses Standes. Die Zahlenverhältnisse zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlechte desselben aber waren wie 24,947 und 25,958. In keinem der übrigen Erblände ist dieser Stand so zahlreich, besonders nicht in den Deutschen und Böhmischen Ländern, denn in Böhmen wurden in demselben Jahre 2264 Adeliche männlichen, und 2569 weiblichen Geschlechts, also unter 800 Einwohnern einer; in Kärnten und Steyermark 1746 männlichen und 1810 weiblichen Geschlechts, also unter 278, eine; im Lande ob der Enns 457 männlichen, und 473 weiblichen Geschlechts, also unter 935, eine; und selbst im Lande unter der Enns, wo der Sitz des Regenten und der höchsten Staatsämter einen Zusammenfluß des Adels herbeizieht, doch nur 5,306 männlichen und 5,621 weiblichen Geschlechts, also immer nur unter 197 eine Person aus der Klasse des Adels gezählt.
